

Zeitschrift: Thurgauische Beiträge zur vaterländischen Geschichte
Herausgeber: Historischer Verein des Kantons Thurgau
Band: 77 (1941)
Heft: 77

Artikel: Jahresversammlung in Bichelsee
Autor: Leisi, E.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-585211>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 22.12.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Jahresversammlung in Bichelsee

Mittwoch, den 14. August 1940

„Die Tagung führt in die versteckten Winkel unseres Tannzapfenlandes und zeigt seine Schönheit im Glanze des Sommers.“ Mit solchen etwas leichtfertig, ohne Rücksicht auf die Lücken des Wetters gegebenen Versprechungen suchte die letztjährige Einladung zur Hauptversammlung die Geschichtsfreunde herbeizulocken. Aber der Himmel war dem Unternehmen wirklich günstig gesinnt und bescherte einen prächtigen Spätsommertag, an dem wohl achtzig Personen in dem stillen Bichelsee zusammenkamen. Es darf auch gleich gemeldet werden, daß viele davon erklärten, so reizvoll hätten sie sich das thurgauische Bergland nicht vorgestellt; manche landschaftliche Schönheit und manche sonstige Sehenswürdigkeit sei ihnen gezeigt worden, von denen sie bisher keine Ahnung gehabt hätten.

Das „Landhaus“ in Bichelsee hatte seinen Saal mit den Wahrzeichen der Landschaft, Tannenzweigen und Tannenzapfen, hübsch geschmückt zum Empfang der Gäste, die sich in drei großen Wagen von Frauenfeld her und in manchem kleinen Auto aus andern Gegenden einstellten. Der Vorsitzende, Dr. Leisi, konnte um 10½ Uhr Besucher aus allen Gegenden des Thurgaus begrüßen, sogar eine Gruppe von Getreuen aus Arbon und eine andere von den Gestaden des Untersees. In seinem Jahresbericht wies er auf das im Februar erschienene 76. Heft der Thurgauischen Beiträge zur vaterländischen Geschichte hin, dessen Aufsätze sicher bei vielen Empfängern Interesse gefunden haben. Auch der Druck des thurgauischen Urkundenbuches ist fortgeschritten, so daß das 2. Heft des 6. Bandes mit den Urkunden von 1362—1366 erscheinen konnte. Infolge des Krieges muß zwar in der Veröffentlichung bald ein Stillstand eintreten, da viele Archive ihre Schätze in Sicherheit gebracht haben und nicht mehr ausleihen können.

Wegen der schweren Zeit war sonst die Tätigkeit des Vereins nicht sehr lebhaft; leider hat er auch seit der letzten Versammlung einige wertvolle Mitglieder verloren. Dazu gehört Herr alt Stadtrat Harder in Schaffhausen, der ehemalige Präsident des Schaffhauser Historischen Vereins. Er hat unsere Versammlungen seit Jahren regelmäßig besucht; zum letztenmal haben wir ihn an der Burgenfahrt nach Mörsburg und Hegi gesehen. Dieser Freund hatte uns öfters Auskunft und Hilfe erteilt, wenn wir in bezug auf den Stand Schaffhausen Wünsche hatten; er starb am 11. April 1940. Am 10. Mai sodann mußte unser Ehrenmitglied, der langjährige Präsident und Vizepresident Dr. G. Büeler in Frauenfeld im hohen Alter von 88 Jahren der Vergänglichkeit seinen Zoll entrichten. Über seine Lebensschicksale und seine mannigfachen Leistungen auf geschichtlichem Gebiet gibt der Nachruf Auskunft, der weiter vorn in diesem Heft erscheint. Am 29. Mai endlich verlor der Verein sein Mitglied Ferdinand Büchi in Lugano, einen Thurgauer,

der früher im Friedtal gewohnt hatte. Wir hatten ihn als weitgereisten, weltgewandten und feinsinnigen Mann auf der Welschlandfahrt kennen gelernt. Diese Reise hatte auch Büchi so viel Freude bereitet, daß er dem Verein in seinem letzten Willen tausend Franken schenkte. Leider ging davon noch ein ansehnlicher Betrag durch die tessinische Erbschaftssteuer ab. Übrigens hat auch Dr. Büeler dem Verein 200 Franken vermacht. Teils durch Todesfälle, teils durch Rücktritte ist der Mitgliederbestand auf etwa 265 zurückgegangen. Die Versammlung ehrte in der üblichen Weise die Verstorbenen durch Aufstehen.

An Stelle des abwesenden Kassiers, des Herrn Dr. E. Isler, legte Herr Dr. Bruno Meyer, Staatsarchivar, die *J a h r e s r e c h n u n g* vor, die von der Versammlung mit Dank genehmigt wurde. Sie zeigte, daß der Haushalt des Vereins so ziemlich im Gleichgewicht ist. Darauf waren Wahlen vorzunehmen. Die Amtsdauer für den Vorstand beträgt drei Jahre; da die letzte Neuwahl 1936 in Diebenhofen stattgefunden hatte, wären die Gesamtwahlen 1939 fällig gewesen, wo aber die Jahresversammlung ausfiel. Sie mußten also jetzt nachgeholt werden. Von den bisherigen Mitgliedern hatte Herr Dr. Ernst Weinmann in Kreuzlingen wegen Arbeitsüberhäufung den Rücktritt erklärt. Der Präsident sprach sein Bedauern über den Entschluß des Herrn Weinmann aus, den man als Verfasser von wertvollen geschichtlichen Arbeiten, als guten Ratgeber und auch als Vertreter der Geschichtswissenschaft am Seminar und damit bei der künftigen Lehrerschaft des Kantons aufrichtig geschätzt hatte. An seiner Stelle wurde Herr Dr. Bruno Meyer, Staatsarchivar, gewählt. Die bleibenden sechs Vorstandsmitglieder wurden einstimmig bestätigt; ebenso wurde auch der Obmann, Dr. Leisi, der nach den Satzungen besonders zu wählen ist, mit allen Stimmen wiedergewählt. Er teilte mit, daß das Amt der Kassenführung in Zukunft von Herrn Dr. Bruno Meyer werde verwaltet werden, während das Vizepresidium von Herrn Dr. Herdi an Herrn Pfarrer Wuhrmann übergehe. Als Rechnungsprüfer beliebten schließlich der Versammlung die Herren Gemeindeammann Dr. Bühler und Kantonsrat Eisenring in Bichelsee. Der Jahresbeitrag wurde wie letztes Jahr auf 6 Franken angelegt.

Nach einer kleinen Pause bot der Präsident einen kurzen Ausblick auf die Geschichte des Versammlungsortes. Da Bichelsee in einer Gegend mit Graswirtschaft gelegen ist, hat es unter der Hungersnot von 1817 außerordentlich stark gelitten. In neuerer Zeit verdient die Tatsache ein besonderes Lob, daß ein Bichelseer, Herr R. Braun, die Geschichte seines Heimatdorfes geschrieben hat, und daß die Gemeinde den Idealismus hatte, die Dorfgeschichte in reicher Ausstattung drucken zu lassen. Zu diesem Zweck hat sich damals in Bichelsee ein eigener historischer Verein gebildet.

Der hintere Thurgau ist offenbar sehr spät besiedelt worden; denn von Römern und Kelten hat man von Oberhofen gegen das Hörnli zu noch keine Spur gefunden. Erst die Alamannen sind in diesen Urwald eingedrungen, und von hervorragender Bedeutung für das Aufkommen der Kultur war die Gründung der Benediktinerabtei Fischingen um das Jahr 1135. Die anmutige Erzählung von der heiligen Jdda wurde dann zu einer Zierde für das Kloster und die ganze Gegend. Bekanntlich hatte Bichelsee einen eigenen Adel, dessen zwei Burgen un-

mittelbar über dem Dorf und eine halbe Stunde davon über dem See standen. Die Ritter von Bichelsee, Dienstmannen des Klosters St. Gallen, sind von 1209 bis 1391 nachweisbar; Eberhard (II.) und sein gleichnamiger Sohn waren Truchessen des Abtes und gründeten 1250 gemeinsam das Kloster Tänikon. Die letzte, aus den Quellen geschöpfte Arbeit über die Ministerialen von Bichelsee ist ihr Stammbaum, den Herr Dr. Herdi im Genealogischen Handbuch II veröffentlicht hat. Die Burg Neu-Bichelsee über dem See hat schon König Rudolf von Habsburg 1274 für immer zerstört, während Alt-Bichelsee von den Appenzellern um 1406 in Asche gelegt wurde und nach einem flüchtigen Wiederaufbau bald von selber zerfiel.

Nach dieser Einleitung ergriff Herr Sekundarlehrer Karl Tuchschnid von Eschlikon das Wort zu seinem Vortrag: „Das Tannegger Amt, ein geschichtlicher Streifzug durch den hintern Thurgau.“ Es war vielfach geschichtliches Neuland, das der Geschichtsforscher des hintern Thurgaus damit betrat; ein guter Teil der verarbeiteten Tatsachen war unmittelbar aus dem thurgauischen Urkundenbuch geschöpft. Herr Tuchschnid zeigte mit seiner Quellenarbeit, daß für die Historiker im Thurgau noch vieles zu erforschen ist. Reicher Beifall belohnte seine fesselnden Ausführungen, die wir hier deshalb nicht eingehender wiederzugeben brauchen, weil sie im nächsten Heft in erweiterter Form gedruckt erscheinen werden.

Beim zahlreich besuchten gemeinsamen Mittagessen begrüßte Herr Gemeindevorsteher Dr. Bühler von Bichelsee im Namen seiner Gemeinde die Gäste. Bichelsee sei zwar sonst als Kongressstadt nicht sehr stark besucht; es verdiene aber trotzdem die Sympathien der Geschichtsfreunde, weil es für die Erforschung seiner eigenen Geschichte durch Herausgabe des Buches von Braun mehr Opfer gebracht habe, als irgendein anderer Ort des Kantons.

Für den Nachmittag war ein Besuch auf dem Platz des verschwundenen Städtchens Tannegg vorgesehen. Allein da im Waldesdunkel von Burg und Gassen bis auf eine einzige Mauer nichts mehr zu sehen ist, und der Wald auch die Aussicht verdeckt, so entschloß man sich, darauf zu verzichten und an dem hellen Nachmittag eine Fahrt auf der aussichtsreichen Höhe gegen Dingetswil, der obersten Schule des Thurgaus, zu unternehmen. Doch jenseits der thurgauischen Grenze bei Sitzberg war der Weg durch die Anlage einer Wasserleitung unterbrochen; die Wagen kamen nicht mehr vorwärts und waren deshalb genötigt, in das Tal von Schurten hinabzufahren. Indessen war die Landschaft überall schön, und mit besonderer Freude schaute man in die blaue Ferne, als die freistehende Kuppe der Idaburg erreicht wurde. Wenige von den Teilnehmern hatten diese herrliche Höhe mit ihrer weiten Fernsicht schon gesehen. Der Präsident wies hier auf die letzten Reste der alten Toggenburg hin, der Stammburg eines mächtigen Grafengeschlechtes, erinnerte auch an die Erzählung von der heiligen Idäa, deren erster Akt hier beginnt, und forderte zur Besichtigung der hübschen, geschmackvollen Wallfahrtskirche auf.

Bald ging es abwärts, der alten Sommerresidenz der St. Galler Abte zu. Hier in Wil erwartete uns Herr Reallehrer Ehrat, der nach dem Tode von Herrn Silber die Verwaltung des schönen Ortsmuseums übernommen hat. Er zeigte uns

die reichen Sammlungen, die im „Hof“ untergebracht sind, namentlich kirchliche Gegenstände, und führte uns auch vor das neugeschaffene große Relief der alten Stadt Wil. Es zeigt den Zustand der Stadt vor 1798 und ist nach allen erreichbaren Bildern und schriftlichen Nachrichten zusammengestellt. Wieder einmal konnte man sehen, wie malerisch die alten Städte gewesen sind, bevor die ungeordneten Einzelhäuser vor den Toren anfangen zu wuchern und den einheitlichen Eindruck zu stören. Die anwesenden Thurgauer dachten daran, wie hübsch sich ein solches Relief der Stadt Frauenfeld ausnehmen würde. Sicher könnte man es in zuverlässiger Weise herstellen, da ja aus dem 18. Jahrhundert eine ganze Anzahl Ansichten der Stadt vorhanden sind. Ein solches Relief würde ein anziehendes Bild von dem mittelalterlichen Städtchen geben und gewiß viele Besucher zu einer eingehenden Betrachtung veranlassen. Nur wüßte man nicht recht, wo man es aufstellen sollte, da das Thurgauische Museum jetzt schon unter Platzmangel leidet.

Von solchen Überlegungen rief uns ein Imbiß hinweg, der in der anstoßenden Wirtschaft zum „Hof“ bereitgemacht war. Bei einer vorzüglichen Bürgerwurst sprach man von den mannigfachen Genüssen, welche Wil noch geboten hatte; dann mahnte uns die vorgerückte Zeit, unsere Wagen zu besteigen, damit die Oberthurgauer den Abendeilzug in Frauenfeld erreichen konnten. Während die Automobile eilig das Murgtal hinabrollten, ließ man noch einmal die reichen Eindrücke des Tages vor seinem geistigen Auge vorbeiziehen und stellte fest, daß es ein ungewöhnlich schöner Tag gewesen war, nicht nur hinsichtlich der gebotenen geschichtlichen Belehrung, sondern auch wegen der Anmut der abgelegenen und doch so reizenden Landschaft, in die man einen Blick hatte werfen dürfen.

E. Leisi.